

EINSVIER

JÜDISCHES LEBEN IN POTSDAM

„Für jede
Religion ist
ein Zuhause
wichtig.“

Bernd Rubelt, Beigeordneter für Stadtentwicklung,
Bauen, Wirtschaft und Umwelt



Überraschung

Die Redaktion besteht aus gestandenen Potsdamerinnen und Potsdamer. Seit Jahren leben oder arbeiten wir hier, meist ist beides der Fall. Da kennt man seine Stadt, sollte man meinen. Und trotzdem bescherten uns die Recherchen für die neue Ausgabe der EINSVIER einige Überraschungen.

Das Jüdische in unserem Alltag hat mannigfaltige Facetten. Wir erkennen es in Gebäuden, auf Plätzen und Straßen, in Kunstwerken, Musikstücken und Liedern. In der deutschen Küche, im Theater, ja selbst in unserer alltäglichen Sprache begegnen wir dem Jüdischen. Bei unseren Recherchen haben wir wunderbare Menschen kennengelernt. Freundliche, lebensbejahende, empathische und nachdenkliche Leute, denen zuzuhören Spaß macht. Sie sind Kunstschaffende, Studierende, Rabbiner, Forschende, Trainerinnen und Trainer oder ärztliches Fachpersonal. Wir begegnen ihnen in der Nachbarschaft, im Ehrenamt, beim Sport und im Kollegium. Sie gehören zu uns.

Die deutsch-jüdische Geschichte ist vor allem eine der Schuld und der Trauer. Der deutsch-jüdische Alltag ist ein Miteinander, ein Geben und Nehmen. Potsdam wäre ohne seine jüdischen Wurzeln ärmer und der Alltag der Stadt weniger farbenfroh.

Von unseren Entdeckungen erzählen wir in diesem Heft. Wir hoffen, dass wir auch Sie überraschen können.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen!

Ihre EINSVIER-Redaktion

AUF EIN WORT

3 Das Miteinander ist unser Auftrag

KURZ UND KNAPP

- 4 Nachrichten aus dem Unternehmensverbund ProPotsdam und den Stadtteilen
- 6 Noch mehr entdecken in der Naturerlebniswelt

SCHWERPUNKT JÜDISCHES

LEBEN IN POTSDAM

- 8 Zurück im Herzen der Stadt
- 12 Umfrage: Wie finden Sie, dass Potsdam eine neue Synagoge hat?
- 13 Jüdische Orte in Potsdams Innenstadt

AUS DEN KIEZEN

- 14 Der Gute Ort
- 16 Wir sehen uns!

ZU BESUCH BEI

- 18 Wo junge Menschen aufblühen: Jugendclub Lifroach

KULTUR ERLEBEN

- 20 Begegnungen

LOKAL SOZIAL

- 22 Engagiert für Neu Fahrland

GUT GEBAUT

- 24 Ein Zuhause für Potsdams jüdisches Leben

IN POTSDAM ZU HAUSE

- 26 Unser Autor Carsten Hagenau zu überraschend jüdischen Orten

GUTE UNTERHALTUNG

- 28 Buchtipps für Kids
- 29 Glosse

TIPPS UND SERVICE

- 30 Tipps für ein nachbarschaftliches Miteinander
- 31 Tipps für die Sommermonate

31 IMPRESSUM



Foto: Blanca Evers

Ein Überblick zum vielfältigen jüdischen Leben in Potsdam **Seite 8**



Foto: Konstantin Bömer

Anke Geißler-Grünberg führt über den Jüdischen Friedhof **Seite 14**



Foto: sevens-malty Fotografen

Anna Antonova engagiert sich für den Jugendclub Lifroach **Seite 18**



Foto: Thomas M. Jauk

Bettina Jahnke bietet einen sicheren Ort **Seite 20**



Das Miteinander ist unser Auftrag

Auch in Potsdam werden Jüdinnen und Juden angefeindet und bedroht. In den sozialen Medien, auf der Straße, im Supermarkt, in der Tram. Viele unserer jüdischen Nachbarn trauen sich nicht mehr mit Kippa oder Davidsternkette in die Öffentlichkeit. Sie fühlen sich an ihrem Wohnort bedroht. In die Nachbarschaften ist Unsicherheit eingezogen.

Als Gesellschaft können wir die Verunsicherung nicht zulassen. Als kommunaler Wohnungsanbieter auch nicht. Die ProPotsdam arbeitet tagtäglich für den sozialen Zusammenhalt und die Sicherung der Wohn- und Lebensqualität. Wir wollen, dass sich alle Mieterinnen und Mieter bei uns und in dieser Stadt wohlfühlen – gleich welchem Glauben sie angehören, gleich wo sie geboren sind oder welche Sprachen sie sprechen. Das ist unser Auftrag, unser Beruf und unser persönliches Anliegen. Die nun zu beobachtende Unsicherheit unter Nachbarn steht allem, was wir tun und wollen, entgegen. Wo wir das Zusammenleben stärken, zerstört aufkommende Furcht die Nachbarschaften.

Die Leidtragenden dieser Zerstörung sind zuerst unsere jüdischen Nachbarn.

**„Wir wollen,
dass sich alle
Mieterinnen und
Mieter bei uns
und in dieser
Stadt wohlfühlen.“**

Aber auch wir alle. Gewalt, gleich gegen wen sie sich richtet, erschreckt und verunsichert auch jene, die sie nicht selbst erfahren. Und niemand von uns will in einer destruktiven Nachbarschaft leben.

Das Unternehmensmagazin EINSVIER widmet sich mit dieser Ausgabe dem normalen Alltag unserer Stadt. Wir zeigen das jüdische Potsdam, wie es wieder aufwuchs nach 1990 und wie das jüdische Leben heute – 80 Jahre nachdem es auf grausame Weise zerstört wurde – wieder zum kulturellen Reichtum unserer Stadt gehört.

Dieses 13. Heft der EINSVIER ist eine Geste der Solidarität. Mit unseren jüdischen Nachbarn, mit all jenen, die sich verunsichert fühlen, und mit all jenen, die in den letzten Monaten für den sozialen Zusammenhalt auf die Straße gegangen sind.

Wir hoffen, dass wir auch Ihnen Mut machen können.

Jörn-Michael Westphal • Bert Nicke

PROPOTSDAM
Wohnen | Bauen | Entwickeln



Foto: PMSG

Eine Reise durch Europa

Alexandrowka und Orangerien, Museum Barberini und Tulpenfest, Pannekoken und Pelmeni – die Architektur und gepflegten Traditionen spiegeln die bewegte Geschichte der Stadt wider. In einem Rundgang von Potsdam Tourismus reisen Sie einmal quer durch Europa. Wie lebte es sich einst im Holländischen Viertel? Wie schmecken russische Pralinen? Und wie ist die Aussicht vom italienisch anmutenden Belvedere Pfingstberg? Die zweistündige Tour verrät es Ihnen bis Oktober an jedem zweiten und vierten Samstag im Monat.

➔ potsdamtourismus.de/europareise



Foto: Robert Kurig

Künstlerischer Ausflug

Localize lädt ein zum Ausflug auf das Gelände des Luftschiffhafens Potsdam: Das von der ProPotsdam geförderte Festival für Stadt, Kultur und Kunst erkundet das Regattahaus und den Musikpavillon am Ufer des Templiner Sees. Die beteiligten Kunstschaffenden erschließen sich die Geschichte des leerstehenden Orts. So gilt das Regattahaus als Symbol für Vergnügen und Erholung, aber auch des Leistungsgedankens im Sport und der militärischen Vereinnahmung. Vom 11. bis 14. Juli können Sie die Werke erkunden.

➔ localize.cargo.site



Grafik: HELLOGRAPH/Designkollektiv

GUTES TUN FÜR POTSDAM

Seit vielen Jahren fördert die ProPotsdam mit ihrem Online-Wettbewerb „ProPotsdam – Gemeinsam für Potsdam“ Projekte, die zu einem besseren Zusammenleben in der Stadt beitragen. Auch 2024 können sich gemeinnützige Organisationen mit ihren Ideen in den vier Kategorien Kunst & Kultur, Nachbarschaft & Soziales, Jugend & Sport sowie Umwelt & Naturschutz bewerben. Dafür ist bis zum 15. September die Homepage freigeschaltet. Insgesamt 62.000 Euro stellt die ProPotsdam als Preisgelder zur Verfügung. Vom 27. September bis 24. November stimmen die Potsdamerinnen und Potsdamer im Internet über die Projekte ab. Zusätzlich vergibt eine Jury nach Abschluss 1.000 Euro an zwei weitere aus jeder Kategorie. Machen Sie mit!

➔ gemeinsam-fuer-potsdam.de

DEMOKRATIE. VERSTÄNDNIS



Foto: Shutterstock.com/Sangiao Photography

Am 22. September steht in Brandenburg die Landtagswahl an. Bis dahin setzt das Projekt Demokratie.verständnis in Veranstaltungen, Workshops und auf den Stadtteilfesten Impulse für einen Austausch. Es informiert Sie über politische Prozesse und stärkt demokratische Positionen. Bei Kiezspaziergängen wird die Wahlwerbung unter die Lupe genommen. Demokratie.verständnis entstand im Auftrag der Sozialen Stadt ProPotsdam gGmbH und in Kooperation mit den Begegnungshäusern oskar. in Drewitz, Friedrich-Reinsch-Haus im Schlaatz, Stadtteilladen Bornstedt und Kirchbergtreff in Neu Fahrland. Infos zu Veranstaltungen erhalten Sie auf den Websites der Häuser oder per Mail an demokratie.verstaendnis@gmail.com.

➔ oskar-drewitz.de, milanhorst-potsdam.de, potsdam-bornstedt.de, neufahrland.de

Foto: Benjamin Maltry



SO VIELE APP-NUTZENDE WIE SONST NIRGENDWO

Laut einer aktuellen Befragung, an der sich 1.698 Haushalte beteiligten, kommunizieren die Mieterinnen und Mieter der ProPotsdam besonders gern – und deutlich häufiger als andere – über die App mit dem Unternehmen: Während bundesweit durchschnittlich 3 Prozent der Mietparteien mit ihrem Vermieter per App in Kontakt treten, sind es bei der ProPotsdam 23%. Deutlich weniger Mietpersonen greifen zum Telefon (35 statt 50%), um die ProPotsdam zu erreichen, oder schreiben eine Mail (15 statt 24%). Die ProPotsdam-App ist die direkte und jederzeit nutzbare Verbindung zwischen der ProPotsdam und ihren Mieterinnen und Mietern. Aufwandsarm und ohne jede Wartezeit können die Nutzenden ihre Anliegen platzieren. Die App kann im App Store sowie im Google Play Store kostenlos heruntergeladen werden.

Illustration: Studio Qrifid

ProPotsdam geht App

HIER FINDEN SIE DIE PROPOTSDAM-APP

➔ propotsdam.de/pp-app

Foto: LHP, Robert Schnabel



Boulevard des Films startet

Im Zuge der Rekonstruktion der Brandenburger Straße entsteht ein „Boulevard des Films“. Die Landeshauptstadt würdigt auf 55 Granitplatten die bedeutendsten in Potsdam und der Region produzierten Filme. Die Platten werden in die neue Pflasterung der Fußgängerzone integriert. Zu den ausgewählten Produktionen gehört „Halt auf freier Strecke“ von Andreas Dresen. Dem Regisseur widmet das Filmmuseum Potsdam bis zum 31. Dezember eine Sonderausstellung. Die ersten Filmplatten sollen Anfang Juli zwischen der Jägerstraße und der Friedrich-Ebert-Straße enthüllt werden.

➔ potsdam.de/de/kategorie/boulevard-des-films

NOCH MEHR ENTDECKEN IN DER NATURERLEBNISWELT

Im vergangenen Jahr konnte die Biosphäre Potsdam mit 200.488 Gästen einen neuen Rekord verbuchen. Und auch der Volkspark Potsdam, das grüne Herz des Bornstedter Feldes, erfreut sich großer Beliebtheit. Die EINSVIER zeigt Ihnen, welche Neuerungen und spannenden Formate die ProPotsdam Naturerlebnis GmbH für Sie auf den Weg gebracht hat.

Entspannen im neuen Biergarten

In den warmen Monaten lockt der neue Biergarten direkt neben der Orangerie der Biosphäre Potsdam die Gäste an. Angeschlossen ist auch ein Indoor-Sandspielplatz, auf dem sich die kleinen Abenteuerlustigen austoben können. Die Gäste können vor Ort warme und kalte Getränke sowie süße und herzhaft Snacks genießen. Zudem ist die mobile Ape der Biosphäre regelmäßig mit kleinen Leckereien und Erfrischungen an Bord im Großen Wiesenpark unterwegs. Die genauen Öffnungszeiten des Biergartens sind auf der Website der Biosphäre Potsdam zu finden. Neue Gastronomie erwartet die Gäste ebenso am Wallkreuz, an dem WOK KING asiatische Küche anbietet.

Foto: Benjamin Maltry



Ab in den Regenwald

Auf eine abenteuerliche Reise durch das grüne Dickicht des Regenwaldes können sich kleine und große Gäste in der Biosphäre Potsdam begeben. Hier gibt es viele tropische Talente aus der Tier- und Pflanzenwelt zu entdecken. Wer hätte gedacht, dass Wildmeerschweinchen so hoch springen können, dass Ameisen Meister im Gewicht-heben sind und dass man Bambus beim Wachsen zusehen kann? Bei tollen Mitmachaktionen kann man sein Können selbst unter Beweis stellen.

Foto: Benjamin Maltry





Foto: Emmelie Münack

„Pepper“ sagt Hallo

In der Biosphäre Potsdam können Sie in diesem Jahr viele weitere Neuerungen und Highlights entdecken. Seit dem Frühjahr unterstützt „Pepper“ das Personal. Seine Mission ist es, den Gästen die spannende Verbindung von Technologie und Natur näherzubringen. „Pepper“ begrüßt die Gäste, beantwortet Fragen, gibt Tipps rund um die Biosphäre und empfiehlt auch gerne seine Lieblingsprodukte aus der Markthalle, die im Eingangsbereich eingerichtet wurde. Das Sortiment mit lokalen Produkten wie Sanddorn-Likör aus Petzow und Nussnougatcreme aus Brieselang wird stetig um weitere Leckereien und Unikate aus der Region ergänzt.



Foto: Ingo Kniest

Drachenspektakel im Großen Wiesenpark

Am ersten Septemberwochenende lockt das 35. internationale Drachenfest in den Volkspark Potsdam. Im Großen Wiesenpark lassen am 7. September zwischen 13 bis 18 Uhr und am 8. September von 11 bis 18 Uhr Drachenprofis ihre einzigartigen Fluggeräte hoch in den Himmel steigen. Wer möchte, kann auch seinen eigenen Drachen mitbringen. Doch nicht nur in der Luft erwarten die Gäste Überraschungen: Für Unterhaltung sorgen verschiedene Showacts, Kindertheater, Hüpfburgen und vieles mehr.

Frische Formate

Die ProPotsdam Naturerlebnis GmbH hat tolle neue Highlights mit ins Programm der Biosphäre genommen. So werden regelmäßig spannende Themen aus der Welt der Wissenschaft kurzweilig und leicht verständlich vorgestellt und diskutiert, zum Beispiel in unterhaltsamen Workshops und Vorträgen. In diesem Jahr kann man sich auf neue Eventformate wie die Schlagerparty „Pirschheidi“ freuen. Die nächste Ausgabe ist am 7. Dezember geplant – mit Vincent Gross als Special Guest. Im Herbst geht es beim Oktoberfest in der Tropenhalle zünftig zu. Geschunkelt wird vom 2. bis 6. Oktober. Übrigens: Wer möchte, kann die Biosphäre Potsdam als Eventlocation für eigene Veranstaltungen buchen. Fragen Sie gerne beim Biosphäre-Team an.



Foto: Benjamin Maltry

Auf dem Weg zum Lieblingspark

Mit viel Herzblut wird daran gearbeitet, den Volkspark Potsdam zum Lieblingspark der Besuchenden zu machen. Zum Picknicken und Entspannen laden neue, farbenfrohe Sitzmöglichkeiten und Sonnenschirme ein. Für die Beachvolleyballanlage im Großen Wiesenpark wurden im Mai zwei weitere Felder eingeweiht. Spaß verspricht auch die Skateranlage, die modern neugestaltet werden soll. Geplant ist ein moderner Skatepark für nichtmotorisierte Rollsport-Geräte, vom Skateboard bis hin zum Scooter. In diesem Jahr sollen die Pläne so weit umgesetzt werden, dass der Bau in 2025 fertiggestellt werden kann.

- ➔ biosphaere-potsdam.de
- ➔ volkspark-potsdam.de

Zurück im Herzen der Stadt

Mehr als 200 Jahre lang gehörte jüdisches Leben zum Alltag der Stadt Potsdam. Bis die Nazis am 16. Januar 1943 die letzten 63 Juden in einem Lastkraftwagen zur Deportation in die Vernichtungslager überstellten. Es vergingen fast fünf Jahrzehnte, ehe das jüdische Leben wiedererwachte. EINSVIER-Redakteur Torsten Bless hat Facetten und Stimmen gesammelt.

Dr. Olaf Glöckner, der mich am Neuen Markt empfängt, forscht am Moses Mendelssohn Zentrum. Das Institut befasst sich mit der Geschichte, Religion und Kultur des Judentums in Europa von der Frühen Neuzeit bis heute. Zwar gründeten sich nach 1945 auf dem Gebiet der späteren DDR wieder acht jüdische Gemeinden, erklärt mir Glöckner. „Doch führten sie ein Schattendasein. Es fehlten Rabbiner, Religionslehrer und Bildungseinrichtungen. Ende der 1980er Jahre zählten sie noch 500 registrierte Mitglieder. Dann setzte nach der Wende eine wundersame Entwicklung ein.“

Unerwarteter Zustrom

Mit dem Zerfall der Sowjetunion wollten die meisten der dort lebenden Jüdinnen und Juden ihre Heimat verlassen. „Da wirkte die Erfahrung aus 70 Jahren religionsfeindlicher Diktatur nach“, so Glöckner. „Im Frühjahr 1990 kam eine größere Zahl nach Ost-Berlin und beantragte politisches Asyl.“ Nach der Vereinigung verabschiedeten Bund und Länder eine Flüchtlingsregelung. „Wer seine jüdische Abstammung nachweisen konnte, dem wurde im Allgemeinen die Aufnahme gewährt.“ Bis heute übersiedelten mehr als 230.000 Menschen nach Deutschland.

„Nach der Shoah gab es in unserer Stadt keine jüdischen Gemeinden mehr“, sagt Manja Schüle, Brandenburgs Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur. „Dass zahlreiche Jüdinnen und Juden aus der ehemaligen Sowjetunion zu uns kamen, um sich hier eine Heimat aufzubauen, ist ein großer Vertrauensbeweis.“ Im März 1991 erblickte die Jüdische Gemeinde Land Brandenburg das Licht der Welt, 1996 folgt die Jüdische Gemeinde Stadt Potsdam. Im Laufe der Jahre bildeten sich die Gesetzestreue Jüdische Landesgemeinde Brandenburg, die Synagogen-Gemeinde und zuletzt Kehilat Israel. „Inzwischen gibt es fünf Gemeinden mit einem reichen Angebot an religiösen, kulturellen und sozialen Aktivitäten“, so Manja Schüle.

Parallel dazu entwickelte sich Potsdam zu einem herausragenden Ort für jüdische Forschung und Lehre. Neben dem Moses



Rabbi Ariel Kirzon hat viel vor mit seiner Jüdischen Gemeinde Potsdam.

„Wir wollen die Synagoge mit Gebeten und vielen Veranstaltungen füllen.“

— Ariel Kirzon,
Rabbiner der Jüdischen
Gemeinde Potsdam und
des Landes Brandenburg

Mendelssohn Zentrum gehören die Institute für Jüdische Studien und Religionswissenschaft und für Jüdische Theologie dazu, beide an der Universität Potsdam. „Zwei der drei Ausbildungsstätten für Rabbiner in ganz Deutschland sind in der Stadt angesiedelt, das Abraham Geiger Kolleg und das Zacharias Frankel College“, sagt Olaf Glöckner.

Lebendiges Gemeindeleben

Der Potsdamer Rabbiner holt mich an einer mit Gittern und Kameras gesicherten Eingangstür ab. Auf dem Gelände der alten Feuerwache in der Werner-Seelenbinder-Straße residiert die Jüdische Gemeinde Stadt Potsdam. Das Gebäude ist Teil des Treuhandvermögens des zum Unternehmensverbund ProPotsdam gehörenden Sanierungsträgers Potsdam. Seit zwölf Jahren lebt Ariel Kirzon in Deutschland, seit fast vier Jahren ist er hier tätig.

Der gebürtige Ukrainer passt mit seiner freundlich-gelassenen Souveränität perfekt zu seinen Gläubigen, deren Familien fast ausschließlich aus Ländern der einstigen Sowjetunion stammen. „Sie kommen aus Russland, der Ukraine, Kasachstan oder Usbekistan“, schildert er. „Hier passiert immer etwas, jederzeit. Heute haben wir mehr als 550 Mitglieder.“ Gerne möchte er mehr Geflüchtete aus der Ukraine aufnehmen. Auch eine Kita steht auf seiner To-do-Liste.



Foto: sevens+maltry fotografieren

Dr. Olaf Glöckner erforscht Geschichte, Religion und Kultur des Judentums.

Der Überfall der Hamas auf Israel hatte bislang kaum Auswirkungen auf die Gemeinde, so der Rabbi. „Ich glaube, unsere Lage ist sogar ein bisschen besser geworden. Weil wir jetzt Polizeischutz haben. Endlich.“

Mit der Tora in die Schulen

Der Geistliche bringt auch Schulklassen den jüdischen Glauben näher. Die Kinder dürfen eine Tora-Rolle betrachten, die einen Teil der hebräischen Bibel enthält. Ab und an stimmt Kirzon die Schofar, eine Hallposaune, an. Vor Kurzem hat der Vorsitzende des Zentralrats der Muslime Interesse an einer Zusammenarbeit bekundet. „Vielleicht geht der Rabbiner mal zusammen mit dem Iman in die Schule“, meint Ariel Kirzon.

Gerne möchte er in seiner Wahlheimat bleiben. „Potsdam ist entspannt und sehr schön. An jedem Schabbat gehe ich hier mit meinen drei Söhnen spazieren und entdecke immer etwas Neues.“

Identität neu entdeckt

Sharon Kotkovsky treffe ich in einem Café. Beim Master-Studium lernte die gebürtig aus Jerusalem stammende Theaterwissenschaftlerin einen Studenten aus Potsdam kennen und lieben. Im Winter 2016 zog sie ins Bornstedter Feld. „Ich war mutig und abenteuerlustig.“

„Wer seine jüdische Abstammung nachweisen konnte, dem wurde im Allgemeinen die Aufnahme gewährt.“

— Dr. Olaf Glöckner,
Wissenschaftler am Moses
Mendelsohn Zentrum

Vor größere Herausforderungen stellte sie, nicht mehr wie in der Heimat von lauter Jüdinnen und Juden umgeben zu sein. „Hier sind mir unsere Traditionen wichtiger als in Israel“, bekundet sie. „Mein Sohn kennt die jüdischen Feiertage. Zu Hause hat meine Mutter zum Schabbat die Kerzen entzündet und den Segen gesprochen, heute mache ich das.“

Ein größeres Publikum nahm Sharon Kotkovsky bereits mit in das jüdische Universum. „Im letzten Jahr gab ich eine Performance unter dem Titel ‚Seder-Mahl‘. Damit lud ich das Publikum ein, mit mir den Beginn von Pessach, eines unserer wichtigsten Feste, zu zelebrieren“, erzählt die Künstlerin. „Das war sehr feierlich und sehr schön.“

Sie musste auch Erfahrungen mit Antisemitismus machen. „Einmal schrie mich eine ältere Frau in der Straßenbahn an: ‚Geh wieder zurück, wo du hergekommen bist, du gehörst nicht hierher!‘ Ich wollte mich nicht kleinmachen, schon gar nicht vor meinem Kind, und schrie zurück.“ Seit dem 7. Oktober spricht sie in bestimmten Situationen kein Hebräisch mehr.

Als Künstlerin denkt die Israelin nicht daran, sich zu verleugnen. So gehört sie zu den Gründerinnen von Escala e. V. – Kunst und Kultur im interkulturellen Kontext. „Im Verein sind Frauen aus der ganzen Welt, muslimische, christliche, jüdische

Beim „Seder-Mahl“ feierte Sharon Kotkovsky mit ihrem Publikum das Pessach-Fest.



Foto: Blanca Evers

Frauen. Wir setzen uns für eine bunte und friedliche Gesellschaft ein.“

Demnächst bringt Sharon Kotkovsky ihr neues Stück auf die Bühne. In „ReDE-constructing me“ verarbeitet sie ihre Erfahrungen als Immigrantin. „Ich musste meine jüdische Identität in Deutschland erst auseinandernehmen und dann wieder neu zusammensetzen.“ Der Abend wird Tanztheater mit Musik und Texten verbinden und voraussichtlich am 18. und 19. Oktober seine Premiere im Kunsthaus „sans titre“ feiern.

Ein neues Gotteshaus

Nach jahrelangen innerjüdischen, aber auch politischen Konflikten um ihre Ausgestaltung öffnet am 4. Juli die Neue Synagoge ihre Tore. „Das ist auch ein großes Verdienst von Manja Schüle“, findet Olaf Glöckner. „Sie hat mit allen Beteiligten gesprochen und einen Mittelweg gefunden.“

„Die jüdische Gemeinschaft ist heute glücklicherweise wieder integraler Bestandteil unseres weltoffenen, vielfältigen, friedlichen und lebendigen Potsdams“, sagt dazu die Ministerin selbst. „Umso mehr freue ich mich, dass wir im Sommer das Synagogenzentrum dort eröffnen können, wo es hingehört: im Herzen der Stadt. Damit bekommen jüdische Religion, Kunst und Kultur, jüdisches Leben endlich wieder ein Zuhause. Die Einweihung wird ein Freudentag – für Jüdinnen und Juden und auch für mich.“

Kabinettskollege Rainer Genilke pflichtet bei. Sein Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung hat die gesamten Sanierungsmaßnahmen in der Potsdamer Mitte finanziell unterstützt. „Der städtebauliche Denkmalschutz schafft den passenden Rahmen für ein im wahrsten Sinne des Wortes zentrales Zeichen jüdischen Lebens in unserer Landeshauptstadt. Und er zeigt, dass jüdisches Leben ganz selbstverständlich in unsere Mitte gehört.“

Rabbi Ariel Kirzon ist gespannt auf die neuen Möglichkeiten. „Wir wollen die Synagoge mit Gebeten und vielen Veranstaltungen füllen.“ Sharon Kotkovsky würdigt, dass es nach so vielen Jahren wieder



Am 4. Juli öffnet die Neue Synagoge erstmals ihre Tore.

„Ich musste meine jüdische Identität in Deutschland erst auseinandernehmen und dann wieder neu zusammensetzen.“

— Sharon Kotkovsky,
Schauspielerin und
Regisseurin

ein Gotteshaus gibt. „Aber es kommt darauf an, was die Menschen dort einbringen. Ich wünsche mir, dass die Synagoge zu einem Ort der Hoffnung wird, für die jüdische Gemeinde und für alle anderen Menschen.“

➔ mmz-potsdam.de

➔ jg-potsdam.de

➔ escala-culture.org



Mehr sehen?

Hier finden Sie ein Video zu einer Theatertour von Escala entlang der Potsdamer Stolpersteine.

➔ youtube.com/watch?v=Eh65fgZtHk



TEXT TORSTEN BLESS

Wie finden Sie, dass Potsdam eine neue Synagoge hat?

Jahrzehnte standen den Menschen jüdischen Glaubens in Potsdam nur provisorische Gebetsräume zur Verfügung. 1938 war die Synagoge am Platz der Einheit geschändet und 1945 zerstört worden. Nun hat Potsdam wieder eine Synagoge in ihrer Mitte. Wir fragten Menschen aus Potsdam, wie sie das finden.

„Richtig gut! Für jede Religion ist es wichtig, ein Zuhause zu haben. Dass das jüdische Gotteshaus in der Potsdamer Mitte entsteht, ist ein besonders wichtiges Zeichen. Es freut mich, dass dieses einmalige Bauwerk sowohl städtebaulich als auch architektonisch gelungen ist. Die Synagoge wird eine wichtige Bereicherung für Potsdam und das religiöse Leben sein.“

Bernd Rubelt
Baubeigeordneter der Stadt Potsdam



Angelina Streich
Illustratorin



„Ich bin sehr froh über das Zeichen jüdischen Lebens in der Stadt und traurig, dass es innerhalb des Gotteshauses so wenig Diversität gibt. Eine Frauenempore? Warum diese veraltete Trennung nach Geschlecht? Ich habe gehofft, dass wir uns mehr trauen. Damit bleibt die Neue Synagoge zwar ein wichtiges Symbol für die Stadt, Gottesdienste werde ich weiter woanders besuchen.“

„Ich finde es wichtig, dass es nach der Zerstörung im Zentrum der Stadt Potsdam wieder eine richtige Synagoge gibt. Die Geschichte der jüdischen Gemeinde ist für mich ein wichtiger Teil der Weltoffenheit und Toleranz, für die schon Friedrich der II. stand: Jeder soll nach seiner Fassung selig werden!“

Laura Lindemann
Triathletin



Mikos Meininger
Bildender Künstler



„Ich habe mir die Neue Synagoge bisher lediglich von außen angesehen. Was mir dort an Baukunst, Proportion und Großzügigkeit begegnet, ist sehr bewegend, gleichermaßen einladend. Sie passt sich gut in die Straße ein. Ich freue mich auf den Moment, ihr Inneres zu erfahren, zu erleben.“

Jüdische Orte in Potsdams Innenstadt

Jüdische Menschen prägten über Jahrhunderte unsere Stadt. Viele Orte, die wir kennen, haben eine jüdische Geschichte, ohne dass es uns bewusst ist. EINSVIER zeigt jüdische Orte in der Innenstadt.

Friedrich-Ebert-Straße 80

Eine Tafel im Rathaus erinnert an den jüdischen Sozialdemokraten Ludwig Levy.

Kurfürstenstraße 53

Im 1878 eingeweihten Königlichen Viktoria-Gymnasium wurde auch Hebräisch unterrichtet.

Friedrich-Ebert-Straße 37

Eine Tafel erinnert an den jüdischen Orthopäden Dr. med. Richard Zuelzer.

Gutenbergstraße 61

Ein Stolperstein erinnert an Anna Zielenziger, die hier wohnte.

Brandenburger Straße 31

Mit der Eröffnung des Warenhauses Magda Hirsch 1880 wurde die Brandenburger zur Einkaufsstraße.

Friedrich-Ebert-Straße 13

Hier wohnten der angesehenen Arzt Dr. med. Hermann Neumann und seine Frau Selma Neumann.

Ebräerstraße

Bereits 1748 war das Haus Nummer 4 in jüdischem Besitz. Hier betrieb die jüdische Gemeinde ein rituelles Bad und einen Betraum.

Werner-Seelenbinder-Straße

Das ehemalige Gebäude der Berufsfeuerwehr diente viele Jahre den jüdischen Gemeinden Potsdams als Synagoge und Gemeindezentrum.

Friedrich-Ebert-Straße 113

Hier residierte bis 1933 das im 19. Jahrhundert gegründete Bankhaus W. Kann.

Friedrich-Ebert-Straße 121

Eine Tafel erinnert an Heinrich Heine, der 1829 hier wohnte und an seinen „Reisebildern“ arbeitete.

Platz der Einheit 1

Hier wurde 1767 die erste Potsdamer Synagoge eingeweiht. Das später errichtete Gebetshaus wurde am 9. November 1938 geschändet.

Schloßstraße

Die Neue Synagoge wurde nach Entwürfen des Architekturbüros Haberland errichtet.

Am Neuen Markt 8

Hier hat das Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien sein Domizil.

Alter Markt

Das Palais Barberini wurde 1771/72 erbaut. Ab 1851 hielt die jüdische Gemeinde hier gelegentlich ihre Gottesdienste ab.

Geschichte immer dabei

Mit der PotsdamHistory App hat man die Geschichte der Stadt stets zur Hand: historische Stadtpläne navigieren durch Potsdam, alte Fotos erlauben den Vergleich zu heute, Biografien erzählen von Potsdamer Persönlichkeiten. Hier findet sich auch eine Übersicht von Orten jüdischen Lebens in der Stadt.





Der Gute Ort

Reges Interesse: Anke Geißler-Grünberg führt regelmäßig Besucher über den jüdischen Friedhof und erläutert seine spannende Geschichte.

Alle Fotos: Konstantin Börner

Der Jüdische Friedhof, unweit der russischen Kolonie Alexandrowka, ist ein einzigartiges Zeugnis jüdischer Kultur in Brandenburg. Gemeinsam mit der Expertin Anke Geißler-Grünberg ging die EINSVIER-Redakteurin Sarah Stoffers bei einem Spaziergang vor Ort auf Spurensuche.

Selbst viele gebürtige Potsdamerinnen und Potsdamer kennen die malerisch gelegene Grabanlage am Südhang des Pfingstbergs nicht. Dabei lohnt der geschichtsträchtige Ort unbedingt für einen Besuch. Mit seinen mehr als 500 historischen Grabmälern ist die Anlage ein einzigartiges Zeugnis jüdischer Kultur. Insgesamt beherbergt die Anlage etwa 900 Grabstätten. „Der Jüdische Friedhof in Potsdam ist der größte in ganz Brandenburg und zugleich sehr gut erhalten“, sagt Anke Geißler-Grünberg. „Er wird noch heute für Bestattungen genutzt. Anhand der Grabmäler und der Grabsteine können wir Aussagen über die Entwicklung innerhalb der jüdischen Gemeinschaft treffen. Etwa über den Wandel bei den Bestattungsformen.“

Beginn mit der ersten Gemeinde

Die Historikerin und Judaistin hat sich intensiv mit der Geschichte der Grabanlage auseinandergesetzt. Vor einhalb Jahren erschien ihr zweiteiliger Band „Jüdischer Friedhof Potsdam. Dokumentation – Geschichte – Erinnerungsort“. Zudem ist sie Mitglied des Fördervereins Jüdischer Friedhof Potsdam und führt regelmäßig Interessierte über das Gelände. Für die Rundgänge erhielt der Verein in 2022 den Jurypreis des ProPotsdam-Förderwettbewerbs „ProPotsdam – Gemeinsam für Potsdam“ in der Kategorie Kunst & Kultur.

Bereits seit Ende des 17. Jahrhunderts lebten Jüdinnen und Juden in der Stadt. Ihre Toten ließen sie zunächst in Berlin bestatten. Dies änderte sich, als



Der Friedhof beherbergt rund 900 Grab- und Gedenkstätten.

sich um das Jahr 1740 die erste jüdische Gemeinde in Potsdam gründete. „Im Jahr 1743 erhielt sie mittels Schenkung ein knapp 4000 Quadratmeter großes Grundstück am Fuße des heutigen Pflingstbergs“, erzählt Anke Geißler-Grünberg. Nach mehreren Erweiterungen ist der heutige Friedhof rund 9.300 Quadratmeter groß.

Ein Haus für die Ewigkeit

Welch besondere Bedeutung die Friedhöfe in der jüdischen Religion haben, lässt sich an den Namen ablesen: „Haus des Lebens“ oder „Haus der Ewigkeit“, im Jiddischen wird der Friedhof auch als „Guter Ort“ bezeichnet. Die Gräber müssen für alle Zeiten bestehen bleiben. Eingeebnet oder neubelegt werden, wie in der christlichen Kultur, dürfen sie nicht. Dies beruht auf dem Glauben an die Auferstehung „am Ende der Tage“. „Das Grab und die Erde, in der sie liegen, gehören für immer dem Toten“, erklärt die Expertin.

Der Jüdische Friedhof wurde bereits 1977 in die Denkmalliste der Stadt Potsdam aufgenommen, seit 1999 ist die Anlage Teil des UNESCO-Weltkulturerbes. Eines der Glanzlichter ist die Trauerhalle. Sie wurde um 1910 gebaut. Unterhalb befindet sich der Taharabereich, in dem die Verstorbenen für die Bestattung rituell gewaschen und vorbereitet werden.

Für die Zukunft erhalten

Ein Teil des Glasaufsatzes am Dach der Trauerhalle ist derzeit beschädigt. Der Förderverein möchte ihn ersetzen lassen, sammelt dafür Spenden. Dafür konnten der Verein und die Jüdische Gemeinde Potsdam einen namhaften Unterstützer finden: den Star-Violinisten Daniel Hope. Der gebürtige Südafrikaner ist durch seine Familiengeschichte mit der Stadt und dem Jüdischen



Expertin: Anke Geißler-Grünberg hat sich intensiv mit der Geschichte der Grabanlage auseinandergesetzt.

„Der jüdische Friedhof in Potsdam ist der größte in ganz Brandenburg und sehr gut erhalten.“

— Anke Geißler-Grünberg,
Förderverein Jüdischer
Friedhof Potsdam



TEXT SARAH STOFFERS

Friedhof verbunden. Einer seiner Vorfahren ist Michel Hirsch – der erste Rabbiner Potsdams.

Da die jüdischen Gemeinden in den vergangenen Jahren angewachsen sind, wird der Friedhof bald komplett belegt sein. Die Stadt stimmte bereits einer Erweiterung zu. Doch das dafür vorgesehene anliegende Grundstück ist teuer. Auch hier hoffen die Gemeinden und der Förderverein auf Unterstützung, damit der einzigartige historische Ort auch in Zukunft erhalten bleibt und als wichtiger kultureller Ort genutzt werden kann.

Die nächsten Führungen finden am 7. Juli, 8. September und 6. Oktober jeweils um 11 Uhr statt. Treffpunkt ist an der Puschkinallee 18. Für den Rundgang ist festes Schuhwerk erforderlich, Herren benötigen eine Kopfbedeckung. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Um Spenden wird gebeten.

➔ uni-potsdam.de/de/juedische-friedhoeefe/friedhof-potsdam



STADTTEILFESTE



Foto: sevens-maltry Fotografen



SCHLAATZ

Sommer 78

Unter dem Motto „Sommer ‘78“ lockt am 13. Juli das Stadtteilstfest von 14 bis 21 Uhr mit jeder Menge kleineren und größeren Aktionen und einem vielfältigen Programm auf den Marktplatz am Schlaatz. Vor Ort stellen sich diverse Träger, Vereine, Initiativen und Aktive aus dem Stadtteil vor, die im Stadtteil aktiv sind. Mit dabei ist auch wieder die ProPotsdam, die sich auf spannende Begegnungen und Gespräche an ihrem Stand freut.



STERN

Rundes Jubiläum

Vorbeischaun sollten Sie auch beim Stadtteilstfest am Stern. Das Fest feiert in diesem Jahr seinen 20. Geburtstag. Die Gäste können sich auf ein abwechslungsreiches Programm auf dem Johannes-Kepler-Platz freuen. Organisiert wird das Fest vom Quartiersmanagement Stadtkontor und dem lokalen Bündnis für Familie Potsdam/ Am Stern/ Drewitz/ Kichsteigfeld. Die ProPotsdam ist natürlich mit einem Stand vor Ort dabei. Kommen Sie doch am 7. September von 14 bis 19 Uhr vorbei.

Wir sehen uns!

In diesem Jahr laden zahlreiche Stadtteilstfeste zum Feiern und nachbarschaftlichen Zusammensein ein. EINSVIER gibt Ihnen einen Überblick zu dem bunten Treiben.



BORNSTEDTER FELD

15. Potsdamer Umweltfest

Am 22. September verwandelt sich der Volkspark Potsdam von 11 bis 17:30 Uhr in einen lebendigen Marktplatz rund um die Themen Nachhaltigkeit, Umwelt- und Klimaschutz. Es erwarten Sie wieder zahlreiche Ausstellende, die Informationen und Tipps etwa zu nachhaltiger, gesunder Ernährung oder grüner Mobilität geben. Die das Umweltfest begleitende diesjährige Ausstellung hat das Motto „6 vor 12“. Dabei stehen die Klimaschutzziele bis 2030 im Fokus. Das Umweltfest wird von der Landeshauptstadt Potsdam, der ProPotsdam GmbH, den Stadtwerken Potsdam, der ViP Verkehrsbetrieb Potsdam GmbH und dem Volkspark Potsdam präsentiert.



WALDSTADT

Eine lebendige Nachbarschaft

Am 14. September verwandelt sich der Sportplatz am Kiefernring 52 wieder in einen lebendigen Treffpunkt für alle Altersgruppen. Dann lädt das Netzwerk für EINE Waldstadt Potsdam zum Stadtteilstfest ein. Die Besucher*innen können sich zwischen 14 und 20 Uhr auf ein tolles Bühnenprogramm mit Musik, Tanz und Animation freuen.



KRAMPNITZ

Einblicke ins neue Quartier

Am 7. September lädt der Entwicklungsträger Potsdam in das künftige Quartier Krampnitz ein. Mit einem bunten Programm wird zum dritten Mal ein Stadtteilstfest gefeiert. Vor Ort können sich Interessierte dank zahlreicher Angebote der beteiligten Projektpartner ausführlich über die Entwicklung des neuen Stadtteils informieren. Bei Führungen über das Gelände können sich die Gäste einen eigenen Eindruck von den Fortschritten in Krampnitz machen.

**BABELSBERG**

Foto: Christopher Bleckmann



Kreatives Glühen

Das Werkhaus in Babelsberg ist eine offene Werkstatt sowie Erwachsenen- und Jugendbildungsstätte des Vereins INWOLE e. V. Zu den dort regelmäßig angebotenen Kursen zählt seit kurzem auch das Schweißen. Den Teilnehmenden werden das sogenannte Wolfram-Inertgas-Schweißen (WIG) mit Stahl sowie verschiedene Verfahrensarten vermittelt. Wer möchte, kann auch Gruppen- oder Einzelkurse buchen. Beim Förderwettbewerb „Pro Potsdam – Gemeinsam für Potsdam“ hatte das Projekt den Jurypreis erhalten. Mit dem Preisgeld von 1.000 Euro konnte das Werkhaus professionelle Montage- bzw. Schweiß-Tische und dazu passende Klemm- sowie Einstellwerkzeuge anschaffen.

➔ inwole.de/werkhaus-schmiedekurse

**BORNSTEDTER FELD**

Foto: Gerolf Mosemann



Wissen schafft Lauffreude

Der Verein proWissen Potsdam lädt am 15. September gemeinsam mit der Europäischen Sportakademie Land Brandenburg ESAB zum 4. proWissen-Lauf in den Volkspark Potsdam ein. Laufsport-Fans können sich auf zwei Hauptläufe über 5 und 10 Kilometer freuen. Für den Nachwuchs gibt es den Bambini-Lauf über rund 800 Meter. Die Schnellsten und die besten Teams können sich auf Sachpreise freuen. Für Unterhaltung sorgt ein Rahmenprogramm mit Experimenten und Sportangeboten. Die Eröffnung des proWissen-Laufs ist um 10:30 Uhr. Unterstützt wird die Veranstaltung auch durch die ProPotsdam.

➔ prowissen-lauf.de

**STERN**

Foto: shutterstock/Simon Karulia

Streuobstwiese am Jagdschloss

Der Förderverein Jagdschloss Stern-Parforceheide e. V. engagiert sich seit mehr als 20 Jahren für das historische Ensemble am Jagdschloss Stern. Dazu gehört das Backofengrundstück, das einst ein königlicher Obst- und Gemüsegarten war und wieder in Anlehnung hieran gestaltet werden soll. Der Verein hat daher 13 alte Obstsorten gepflanzt, die bereits am Königshofe serviert worden sein könnten oder einen Bezug zum Jagdschloss haben. Mit seinem Projekt erreichte der Verein im vergangenen Jahr bei „Gemeinsam FÜR Potsdam“ den ersten Platz in der Kategorie Kunst & Kultur. Das Preisgeld wurde für eine Erläuterungstafel zu den Obstbaumsorten verwendet. Geplant sind zudem eine Nisthilfe für Wildbienen und eine umwelt- und ressourcenschonende Bewässerungsanlage. Einen ersten Einblick gibt der Verein am 7. Juli von 14 bis 17 Uhr bei „Die Streuobstwiese summt“. Ein Imker wird vor Ort Honig schleudern und sein Handwerk erläutern. Interessierte sind herzlich eingeladen.

➔ jagdschloss-stern.de

Wo junge Menschen aufblühen

Für Anna Antonova sind Toleranz und Weltoffenheit selbstverständlich.

Vor mehr als 13 Jahren gründeten junge Mitglieder der Jüdischen Gemeinde den Jugendclub „Lifroach“. Die junge Potsdamerin Anna Antonova engagiert sich seit Anbeginn für die einzigartige Institution.

Musikinstrumente, Theaterrequisiten, Bücher, Malereien und jede Menge Erinnerungen: Der Jugendclub der Jüdischen Gemeinde Potsdam ist ein Raum voller Leben. Requisiten erzählen von Theaterstücken, die die jungen Menschen regelmäßig zum Purimfest in der Gemeinde aufführen. Schöne Mitbringsel von Ausflügen sind zu sehen. An einer der Wände prangt das blau-weiße Logo von „Lifroach“: eine Lilie, die aus einem Davidstern herausblüht. „Aufblühen“ bedeutet das hebräische Wort „Lifroach“. Entworfen hat das Logo Anna Antonova. Die junge Potsdamerin ist eine der Mitbegründerinnen des Jugendclubs und engagiert sich seither als Betreuerin. Heute ist sie Co-Leiterin der Einrichtung.

Ein Stück Heimat

In einer Ecke des Raums strahlen junge Gesichter von etlichen Erinnerungsfotos, die bei den Festen, Veranstaltungen, Sommercamps oder auf den Ausflügen entstanden sind. „Einige der Kinder sind längst groß. Es ist immer

„Es ist immer schön zu sehen, wie unsere Kinder wachsen und sich verändern.“

— Anna Antonova,
Mitbegründerin von
„Lifroach“

schön zu sehen, wie sie wachsen und sich verändern“, sagt Anna Antonova. Auch auf sie trifft das zu. Als der Jugendclub 2011 eröffnete, war sie 18 Jahre alt. Heute ist die 31-jährige Mutter und studiert in Potsdam Geschichte und Deutsch auf Lehramt.

Mit ihrer Familie kam sie im Alter von drei Jahren aus Russland nach Deutschland. Später zogen sie nach Potsdam und wurden Teil der Jüdischen Gemeinde. „Ein großes Glück“, wie sie sagt. „Die Gemeinde ist seither ein Stück Heimat für uns.“ Hier habe sie sich mit ihrer jüdischen Identität auseinandergesetzt. „Es ist sehr wertvoll und bereichernd für das eigene Leben, wenn man weiß, welche Bedeutung die jüdische Kultur und Religion haben.“

Anlaufpunkt für viele junge Menschen

Für Anna Antonova war es selbstverständlich, der Gemeinde etwas zurückzugeben und sich einzubringen. So unterstützt sie etwa ein inklusives Projekt und vertritt die Gemeinde beim Interreligiösen Forum. Die Idee für „Lif-

Begegnungen

„Nathans Kinder“ erzählt von einem christlichen Kreuzritter und der Pflgetochter eines Juden.

Foto: Thomas M. Jauk

Das Hans Otto Theater setzt Akzente für ein friedliches interreligiöses Zusammenleben. Auf dem Spielplan stehen Stücke, die jüdisches Leben berühren, dazu werden Sonderveranstaltungen und ein Mini-Festival angeboten.

Vier Wochen nach den Anschlägen der palästinensischen Terrororganisation Hamas lud das Haus zu einem „Abend für Israel“ ein. Das Theater wolle ein Ort sein, „an dem sich alle Jüdinnen und Juden sicher und geborgen fühlen können“, sagte Intendantin Bettina Jahnke bei diesem Anlass. Ensemblemitglieder lasen Texte von zeitgenössischen jüdischen Publizierenden.

Die Hausherrin inszenierte 2020 „Vögel“ von Wajdi Mouawad. Hier wird die Beziehung zwischen einer arabischstämmigen US-Amerikanerin und einem jüdischen Genetikstudenten aus Berlin durch einen terroristischen Anschlag erschüttert. Das Jugendstück „Nathans Kinder“ von Ulrich Hub rückt die Romanze zwischen einem christlichen Kreuzritter und der Pflgetochter des Juden Nathan in den Vordergrund.

„Nathans Kinder“ und „Vögel“ stellen trotz ihrer Unterschiedlichkeit die gleichen Fragen, sagt sie. „Was und wer bestimmt unsere Identität? Kann die Zugehörigkeit zu einer Religion verhindern, dass eine Liebe lebbar wird? Beide Stücke verbindet der Appell für ein tolerantes interreligiöses Miteinander. Für mich ist es nicht vorstellbar, dass man jemanden aufgrund seines Glaubens, seiner Hautfarbe oder Zugehörigkeit zu einer Klasse ausgrenzt.“

Die in der DDR sozialisierte Theaterfrau setzt sich zudem dafür ein, bislang blinde Flecken in der Geschichte auszuleuchten. Im März fand zum zweiten Mal das vom Institut für Neue Soziale Plastik mitinitiierte Mini-Festival „Jüdische Osis“ statt. Hier geht es um jüdisches Leben in der DDR, um die Ursachen von Antisemitismus und die Lebenssituation von Jüdinnen und Juden heute. In Lesungen, Podiumsdiskussionen, Liederabenden und vielen Gesprächen mit dem Publikum bekamen die unterschiedlichsten Perspektiven den nötigen Raum. „Dank der Festivals haben wir Kontakte in die jüdischen Gemeinden hinein geknüpft“, erzählt Bettina Jahnke. „Es gab sehr berührende und inspirierende Begegnungen mit Potsdamer Jüdinnen und Juden.“

Auch in der nächsten Spielzeit findet sich jüdisches Leben im Programm. Bettina Jahnke inszeniert „Mein Kampf“ von George Tabori, Premiere ist am 22. November.



Foto: Thomas M. Jauk

Bettina Jahnke

- Geboren 1963 in Wismar
- Studium der Theaterwissenschaften in Leipzig
- 1998 – 2007 freie Regisseurin an Theatern in Deutschland und der Schweiz
- 2005 Oberspielleiterin am Staatstheater Cottbus
- 2009 Intendantin am Rheinischen Landestheater Neuss
- Seit der Spielzeit 2018/19 Intendantin des Hans Otto Theaters

Foto: Yves Sucksdorff



Schnuppern in der Arche Noah

Um die Geschichte der Arche Noah dreht sich die Kinderwelt ANOHA. Eröffnet gegenüber dem Jüdischen Museum Berlin, lädt sie Kinder im Vorschul- und Grundschulalter dazu ein, eine riesige hölzerne Arche zu erkunden, die von mehr als 150 Tieren bewohnt wird. Vermittelt werden dabei Geschichten von Schöpfung, Sintflut und Neuanfang aus verschiedenen Religionen und Kulturen. Sie sollen die Jüngsten dazu anregen, über Respekt und Zusammenleben von Mensch, Tier und Natur nachzudenken und sich für eine bessere Welt einzusetzen. Die Skulpturen sind als Spielgeräte und interaktive Elemente konzipiert, die die Fantasie der Kinder anregen.

→ anoha.de

Foto: Judith Kessler



Jüdische Kultur auf dem Wasser

Seit 2022 ist „Das Jüdische Kulturschiff MS Goldberg“ in Betrieb. Das Programm ist reichhaltig, geboten werden Theater, Lesungen, Konzerte, Talk-Runden und Filmvorführungen. Einzigartig an der Goldberg ist laut Betreiber, dass jeder Gast durch die besondere Raumsituation mit den Kunstschaffenden und dem Team in Kontakt kommt. So ergeben sich Gespräche, die wie die Veranstaltungen dazu beitragen, Klischees und Berührungspunkte abzubauen. Im Frühjahr ging das Schiff auf Brandenburg-Tournee, bis auf Weiteres legt es in Berlin-Spandau an, nämlich an der Dischingerbrücke.

→ goldberg-kulturschiff.de

Foto: Torsten Bless



Unter Nachbarn

Ein Name. Eine Jahreszahl. Eine Geschichte. Obwohl die meist goldfarbenen Stolpersteine entlang der Wege verlegt sind, nehmen wir Passant*innen sie doch selten bewusst wahr. Die Theatertour „Unter Nachbarn“ gibt den Menschen, an die hier so unauffällig wie eindrücklich erinnert wird, einen Raum. Angelehnt an die Biografien erkunden die Akteurinnen von Escala die persönlichen Geschichten der Opfer des Nationalsozialismus in der Innenstadt von Potsdam. Die 70-minütigen Rundgänge starten am 27. und 28. Juli jeweils um 13 und 16 Uhr am Platz der Einheit.

→ escala-culture.org/events

Foto: Institut für Neue Soziale Plastik



Kunst gegen Ausgrenzung

Aus jüdischer Perspektive entwickelt das Institut für Neue Soziale Plastik künstlerische Projekte zu jüdischer Geschichte und Erinnerungskultur. Die Arbeit des 2015 im Rechenzentrum gegründeten Netzwerks umfasst auch die Auseinandersetzung mit Antisemitismus in Kunst und Kultur. Dafür sorgen Ausstellungen, Installationen und Performances im öffentlichen Raum. Zuletzt fand die Neuauflage des Minifestivals „Jüdische Ossis“ im Hans Otto Theater großen Anklang.

→ neue-soziale-plastik.de



Engagiert für Neu Fahrland

Das Bürgerhaus hat einen fulminanten Neustart geschafft. Als Kirchbergtreff erfreut sich der Ort im Potsdamer Norden zunehmender Beliebtheit.

Kirchbergtreff

- Gegründet im Juni 2012

- Bis 2022 getragen vom Kultur- und Sportclub KSC 2000

- Seit 2023 unter der Obhut der Sozialen Stadt ProPotsdam

- Neuer Name entstand bei einem Ideenwettbewerb zum Tag der Offenen Tür im März 2023. Er ist angelehnt an die Adresse Am Kirchberg 51

- Ständige Angebote (Auswahl): Yoga, Pilates, Zumba, Fitness, Paartanz, Orientalischer Tanz, Streetdance



Stephan Blank will einen Begegnungsraum für Neu Fahrland schaffen.

Zum Jahresbeginn 2023 übernahm die Soziale Stadt ProPotsdam die Trägerschaft. Als Bürgerhausmanager trat Stephan Blank an. Der gebürtige Dorstener lebt seit einigen Jahren im Stadtteil. „Neu Fahrland hat kein eigentliches Zentrum“, sagt Blank. „Das Bürgerhaus wurde vom vorigen Träger vor allem für Kurse und kleinere Sportaktivitäten genutzt. Diese Angebote haben wir erhalten und weitere geschaffen, zum Beispiel probt hier ein Chor mit 20 aktiven Sängerinnen und Sängern. So wollen wir einen Raum schaffen, in dem sich die Einwohner begegnen können.“ Der Ortsbeirat unterstützt, wo er nur kann.

Zudem lockt der Kirchbergtreff mit hochwertigen Veranstaltungen.

Zu den Highlights zählen die Salsa-Bachata-Party, Theaterabende und Jazz- und Singer-songwriter-Konzerte. Das Team freut sich über weitere Ideen und Freiwillige, die mit anpacken wollen. Zudem können die Räume zu günstigen Preisen für Versammlungen und Feiern gemietet werden.

Nach einem Spiel- und Sportfest am 29. Juni legt der Treff eine kleine Programmpause ein. „Dann sind die Leute lieber auf dem Wasser oder in ihren Gärten“, weiß Blank. Die meisten Kurse laufen weiter. Ab dem Herbst sind wieder Events geplant, etwa ein Konzert mit der Brassformation Schnaftl Ufftschik.

Die Resonanz lässt sich nach anderthalb Jahren sehen. „Wir bekommen sehr viel positives Feedback“, sagt Stephan Blank. Wer kein Highlight verpassen will, kann sich auf der Website für den E-Mail-Newsletter anmelden.

➔ neufahrland.de

Foto: Moritz Eden City-Press



Gemeinsam ohne Barrieren

Ein Tag für Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen: „Inklusiv Gewinnt“ vereint sportliche Wettkämpfe mit einem bunten Familien- und Kulturfest. Im Luftschiffhafen Potsdam messen sich am 15. September Athletinnen und Athleten, die schon bei Special Olympics, Olympischen, paralympischen und deaflympischen Spielen angetreten sind. Zu den Disziplinen zählen Leichtathletik, Schwimmen, Kanu und Sitzvolleyball. Das begleitende Bühnenprogramm wartet mit Vorführungen, Kultur und Talk auf, dabei ist Schirmherrin Katharina Witt. An Mitmachstationen können Sie sich selbst erproben, etwa bei einer Rennrad-Aktion, im Turnen, beim Para-Cycling und auf dem Rollstuhl-Parcours.

➔ inklusive-gewinnt.de/inklusive-gewinnt-potsdam-2024



Foto: Jana Kuehn

Kaffeeklatsch beim Fahrradschrauben

Ein Begegnungsraum für Menschen aller Nationen wurde im Lottenhof geschaffen. Die Mitarbeitenden von PlattenFix bringen auch Fahrräder im scheinbar hoffnungslosen Zustand auf Vordermann. Während der Öffnungszeiten lädt parallel der Treff PlapperFix die ganze Nachbarschaft zu kostenlosem Kaffee und Kuchen ein. Für Kinder gibt es viele kreative Angebote. Das von der ProPotsdam geförderte Projekt des Stadtteilnetzwerks Potsdam West wurde 2015 gegründet, um Geflüchteten zu mehr Mobilität am neuen Wohnort zu verhelfen. Mittlerweile gesellen sich immer mehr Alteingesessene zu den Bastlerinnen und Bastlern.

➔ stadtteilnetzwerk.de/lotten-hof-2/plattenfix

Foto: sevens+altry Fotografen



Zwölf Kalenderblätter Glauben

Jahr für Jahr zählt er zu den verborgenen Schätzen auf dem Büchermarkt: Der Interreligiöse Kalender vermittelt viel Wissenswertes zu den Brandenburger Glaubensgemeinschaften.

Monat für Monat wird gezeigt, welche Feiertage anstehen, welche Bedeutung sie haben und wo Verbindungen zu anderen Religionen bestehen. Die Fülle an Informationen wird hochwertig illustriert. Erstmals erschien dieser Kalender 2011, vier Jahre später hat das Neue Potsdamer Toleranzedikt e. V. die Herausgeberschaft übernommen. Jedes Jahr steht der Interreligiöse Kalender unter einem anderen Thema, für 2025 wurde die „Erde“ erwählt. Dank Zuschüssen des Landes ist er kostenlos. Bei Erscheinen im November können Sie entweder ein gedrucktes Exemplar beim Verein bestellen oder eine PDF-Datei von der Website herunterladen. Der Kalender für dieses Jahr, das sich der Bedeutung des „Feuers“ widmet, ist noch als Download verfügbar.

➔ potsdamer-toleranzedikt.de/irk

Ein Zuhause für Potsdams jüdisches Leben

Viele Jahre wurde um die Neue Synagoge in Potsdam gerungen, doch das lange Warten hat sich gelohnt: In der Schloßstraße wurde ein beeindruckender Sakralbau geschaffen, der dank einiger architektonischer Besonderheiten hervorsteht. EINSVIER sprach mit Architekt Jost Haberland und Gerit Fischer, Technische Geschäftsführerin des Brandenburgischen Landesbetriebs für Liegenschaften und Bauen (BLB) und Bauherrin der Synagoge.

Der Entwurf für das Synagogenzentrum stammt vom Berliner Architekten Jost Haberland. Es sei schon immer sein Traum gewesen, ein sakrales Haus zu entwerfen, einen Raum für Andacht und Gebet mit Material, Licht und Proportion zu gestalten, sagt er.

Wie ein Stadtbalkon

Mittelpunkt der Synagoge ist der Gebetsraum im ersten Obergeschoss. Bereits von außen ist er sichtbar, denn Haberland lässt ihn rund einen Meter in den Straßenraum hineinragen – „wie ein Stadtbalkon“, sagt der Architekt. In dem sich über drei Etagen erstreckenden Raum befindet sich in der Mitte die Bima, das Lesepult. Drumherum sind Sitzbänke angeordnet. Eine Etage weiter oben ist die Frauenempore. Vom Parkett, über die Wände, bis hin zur Inneneinrichtung: Der Raum wird von warmem Eichenholz dominiert.

An der Decke ist ein wellenartig geschwungenes Metallgeflecht aus Bronze angebracht. Die Decke und die gleichsam geschwungenen Seitenwände samt dem hohen Bogenfenster ließen an das Bild eines Zeltes denken, so Haberland. „Der Betrachter, der sich dabei an das Stiftszelt, dem ersten provisorischen Tempel des Judentums in der Wüste erinnert fühlt, liegt damit nicht ganz falsch.“

Ein deutliches Zeichen

Die Synagoge verfügt über einen Veranstaltungssaal, Gemeinde- und Büroräume, eine Bibliothek, Musik- und Kunsträume und eine Dachterrasse. Im Erdgeschoss, das öffentlich zugänglich ist, befinden sich ein Besuchercafé mit koscherer Küche und ein Vortragsraum. Das neue Zentrum wird zunächst von der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST) als Treuhänderin betrieben und von den jüdischen Gemeinden Potsdams gemeinsam genutzt.

Haberlands Büro konnte die Synagoge bis ins Detail entwerfen. „Das ist im Alltag eines Architekten ziemlich selten“, sagt er. Im ursprünglichen Entwurf sei jüdische Symbolik sehr zurückhaltend verwendet worden. Nach der Überarbeitung ist nun an der sandfarbenen Ziegelfassade ein Davidstern angebracht. „Ich bin sehr glücklich, dass wir damit in Zeiten eines wieder aufflammenden Antisemitismus ein deutliches Zeichen setzen.“

Große Herausforderungen

Für den BLB sei der Bau des Synagogenzentrums zwar nicht das größte Vorhaben, jedoch in mehrfacher Hinsicht ein facettenreiches und politisch bedeutsames Projekt, sagt Gerit Fischer, Technische Geschäftsführerin des BLB. Der Landesbaubetrieb errichtete den Sakralbau im Auftrag des Landes Bran-



Foto: sevens+malty Fotografien

Neues jüdisches Zentrum: Die Synagoge in der Potsdamer Mitte.

denburg, das den Bau zu 100 Prozent finanzierte. „Das allein ist schon bedeutsam“, betont Fischer.

Das Grundstück liegt im Sanierungsgebiet „Potsdamer Mitte“, sodass für den Neubau mit zeitgemäßer Fassade intensive Abstimmungen mit der Denkmalpflege der Stadt Potsdam erforderlich waren, sagt Fischer. Der zum Unternehmensverbund der ProPotsdam gehörende Sanierungsträger Potsdam hatte das Grundstück vor Übergabe an den BLB vorbereitet und das ehemalige Haus der Wasserwirtschaft zurückgebaut.

Während des Baus der Synagoge ist es aufgrund der Corona-Krise und erschwerend durch den Ukraine-Krieg zu Material- und Lieferproblemen gekommen. „Dank der engagierten Baufirmen wurde die Bauzeit nur um drei Monate verlängert“, erklärt Fischer.

Religiöse Besonderheiten

Das Gebäude, das rund 1,60 Meter im Grundwasser steht, wurde voll unterkellert. Im Untergeschoss befindet sich auch die Mikwe, das jüdische Ritualbad. Um ein religiöses Gebäude zu errichten, müsse man sich mit dieser Religion vertraut machen. „Dabei mussten wir die Erfahrung machen, dass die Vorgaben Interpretationen unterliegen“, sagt Fischer. So sehe die Mikwe in jeder Synagoge anders aus und funktioniere auch anders. Eine Mikwe darf nur mit Wasser aus natürlichen Quellen betrieben werden. Die in Potsdam wird mit Regenwasser versorgt.

Gerit Fischer ist die Technische Geschäftsführerin des BLB.



Foto: Claudia Basermann



Foto: Andreas Klaer

Der Architekt Jost Haberland und sein Team konnten die Synagoge bis ins Detail entwerfen.

„Für den BLB war der Bau des Synagogenzentrums in mehrfacher Hinsicht ein facettenreiches und politisch bedeutsames Projekt.“

— Gerit Fischer,
Technische Geschäftsführerin des BLB

Eine weitere Besonderheit der Synagoge ist die Schabbat-Schaltung des Aufzuges. An Schabbat dürfen keine Schalter bedient werden. Der Fahrstuhl fahre daher an diesen Tagen, ohne dass Schalter betätigt werden müssen, jede Etage an – ähnlich wie ein Paternoster, erläutert Fischer.

Nach der Zerstörung der alten Synagoge am heutigen Platz der Einheit konnten jüdische Menschen in Potsdam und Brandenburg viele Jahre keinen Ort finden, an dem sie gebührend ihrem Glauben folgen konnten, sagt Fischer. Mit dem Neubau erfülle das Land Brandenburg den Wunsch nach einem angemessenen Gotteshaus, jedoch im Bewusstsein, dass damit nichts ungeschehen gemacht werden könne. Die jüdischen Gemeinden in Potsdam können ihre Religion nun wieder gemeinsam in einem Haus leben.



TEXT SARAH STOFFERS

Foto: Konstantin Bömer



ENTDECKUNGEN

Unser Autor Carsten Hagenau entdeckt überraschend jüdische Orte. Als Jugendlicher wusste ich nichts über das Jüdische. Im Alltag begegnete ich keinem jüdischen Menschen, zumindest nicht bewusst. Ich erinnere mich aber an antisemitische Sprüche und Schimpfworte. Von deren Gewalttätigkeit ahnten wir nichts. Meine erste wirkliche Begegnung mit dem Jüdischen waren die Friedhöfe in Prag. Da war ich um die 20. Die Schriftzeichen wirkten fremd, die Schmuckelemente orientalisch – als würde das nicht dahingehören.

Jahrzehnte später führte mich ein Zufall nach Israel. In wenigen Tagen ging es quer durchs Land. Menschen, Farben, Gerüche, Geschichten, Städte, Küsten, Wüsten in schneller Folge. Die Reise war verwirrend, überwältigend, manchmal wie ein Rausch. In der Gedenkstätte Yad Vaschem hat es mir dann die Beine weggezogen. Hier wurde mir klar, wie nah wir Heutigen dem Grauen des Holocaust sind. Und dass wir Deutsche uns dem nicht entziehen können.

Seitdem achte ich mehr auf meine Worte. Ich schaue genauer hin. In meiner Umgebung entdeckte ich jede Menge jüdischer Geschichten. Ich freue mich, dass es überraschend jüdische Orte gibt. Dass wenigstens die Geschichten nicht in Rauch aufgegangen sind.

MÄDCHENHEIM

1929 eröffnete in der heutigen Berliner Straße 90 das jüdische Mädchenheim. Es bot Mädchen und jungen Frauen eine Ausbildung und damit die Möglichkeit, finanziell unabhängig von ihrer Familie zu werden. Es vergab auch Stipendien. Im Juli 1933 eröffnete hier die Reichsführerschule der Hitlerjugend.



Foto: Konstantin Bömer

Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen
Berliner Straße 90 · 14467 Potsdam

SAMMELLAGER

Die Villa, die ursprünglich in der Spitzweggasse 1 stand, wurde ab 1940 als Sammellager für ältere und kranke Jüdinnen und Juden genutzt. Von hier aus ging es in die Vernichtungslager, der letzte Transport erfolgte am 16. Januar 1943. Nach 1945 zerfiel das Haus und wurde in den 1970er Jahren abgerissen.



Foto: Konstantin Bömer

Spitzweggasse 1 · 14482 Potsdam

SONNENOBSERVATORIUM

Der Einsteinturm wurde 1919 bis 1922 erbaut. Es war der erste eigenständige Bau des Architekten Erich Mendelsohn. Albert Einstein wollte mit Hilfe des Turms, der heute zum Weltkulturerbe gehört, seine Relativitätstheorie belegen. Die Juden Einstein und Mendelsohn, beide weltberühmt, emigrierten 1933.



Foto: Christian Wenglorz

Einsteinturm · Telegrafenberg · 14473 Potsdam
dhm.de/lemo/biografie/erich-mendelsohn

TAPETEN AUS GLIENICKE

1758 schenkte Friedrich II. dem Potsdamer Juden Isaac Levin Joel das Jagdschloss samt Gärten und Wiesen. Der Unternehmer sollte hier eine Tapetenfabrik errichten. Die per Hand hergestellten kostbaren Wachs- und Seidentapeten prägten über Jahrhunderte den Prunk der brandenburgischen Eliten.



Foto: Konstantin Börner

Jagdschloß Glienicke · Königstraße 36B
14163 Berlin

KARL-MARX-WERKE

Benno Orenstein und Arthur Koppel prägten die Industriegeschichte von Nowawes. Die jüdischen Unternehmer begannen hier 1899 mit der Herstellung von Lokomotiven. Im Jahr 1913 arbeiteten 1.500 Arbeiter in dem Werk. Die Maschinen wurden weltweit exportiert. Zu DDR-Zeiten trug das Werk den Namen von Karl Marx.



Foto: Sebastian Gabsch

Gewerbegebiet Wetzlarer Straße · Orenstein-und-Koppel-Straße
Ahornstraße · 14482 Potsdam · werkbahn.de/eisenbahn/lokbau/oundk.htm

PAUL-NEUMANN-STRASSE

Willi Ludewig erbaute ab 1928 die Siedlung entlang der damaligen Schützenstraße. Ludewig war damals noch nicht einmal 30 Jahre alt, hatte sich aber als Architekt schon einen Namen gemacht. Um seine jüdische Frau zu retten, floh das Paar 1935 nach Argentinien. Hier war er als Architekt tätig, aber nicht mehr unter eigenem Namen.



Foto: Konstantin Börner

Paul-Neumann-Straße · 14482 Potsdam
wikipedia.org/wiki/Willi_Ludewig



SAGEN SIE MAL, HERR SCHRÖDER

ALLES AUSSER HASS

Bernd Schröder, Trainer-Ikone des 1. FCC Turbine Potsdam, über gegenseitige Akzeptanz und Chancen des Dialogs.

Als protestantischer Christ hatte ich speziell ab 1990 die verantwortungsvolle Aufgabe, Spielerinnen aus allen Kontinenten der Erde, darunter auch Jüdinnen und Muslimas, in einem Team zu trainieren. Letztlich waren die sportlichen Erfolge der Beleg für gelebte gegenseitige Akzeptanz mit identischen Moralvorstellungen.

In der Gesellschaft ist aktuell leider sichtbar, dass rassistischer und antisemitischer Hass wieder Hand in Hand gehen, so auch in den sogenannten Fanszenen im Rahmen von Sportveranstaltungen. Antisemitismus ist ein wachsendes Problem. Eine weitere Zunahme ist zu befürchten, denn nach dem Angriff der Hamas auf Israel steigt die Zahl antisemitischer Angriffe auch in Deutschland stark an.

Jetzt kommt mit der Eröffnung der neuen Synagoge das jüdische Leben direkt in der Potsdamer Mitte an. Wir sind gut beraten, den jüdischen Gemeinden tolerant und weltoffen zu begegnen. Hier besteht die Chance auf einen direkten Dialog, wie es letztlich auch im Neuen Potsdamer Toleranzedikt von 2008 fernab jedes antisemitischen Hasses klar aufgezeigt wird.

JÜDISCHE SPUREN

Viele Bücher stellen jüdische Hauptfigurenpersonen und jüdisches Leben in den Vordergrund. EINSVIER stellt drei herausragende, zu verschiedenen Zeiten verfasste Jugendbücher vor.



© Hentrich + Hentrich

1

1 Die Jagd nach dem Kidduschbecher

Von Eva Lezzi | Hentrich + Hentrich, ISBN 978-3-95565-163-3

Verwickelte Familiengeschichte

Die 13-jährigen Berlinerinnen Rebekka und Samira sind beste Freundinnen. Doch dann brechen erneut kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Israelis und Palästinensern aus. Die Folgen bekommen auch die Mädchen zu spüren: Samiras Vater stammt aus Gaza, Rebekka hat Verwandte in Israel. Als ein wertvoller Kidduschbecher aus dem Besitz von Rebekkas Familie verschwindet, fällt der Verdacht auf Samira. Doch wer hat das Schabbat-Gefäß wirklich gestohlen?



© Ravensburger

2

2 Als Hitler das rosa Kaninchen stahl

Von Judith Kerr | Ravensburger, ISBN 978-3-473-58003-3

Verlorene Heimat

Berlin, Anfang 1933: Gerade wurde Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt, die Nazis ergreifen in Windeseile die Macht im Staat. In letzter Minute reist die neunjährige Jüdin Anna mit ihrer Familie in die Schweiz. Doch vieles muss in Berlin bleiben – auch Annas rosa Stoffkaninchen. Für die Familie beginnt ein Leben auf der Flucht. Sie müssen sich erst in Paris, dann in London in einem ganz neuen Leben einrichten. Ein berührend geschriebener, autobiographisch geprägter Jugendbuch-Klassiker.



© dtv

3

3 Damals war es Friedrich

Von Hans Peter Richter | dtv, ISBN 978-3-423-07800-9

Entgleitende Freundschaft

Zwei Jungen wachsen im selben Haus auf und gehen in dieselbe Schulklasse. Die beiden werden gute Freunde, jeder ist in der Familie des anderen daheim. Doch Friedrich Schneider ist Jude. Nach der Machtergreifung der Nazis entwickelt sich der eine zum begeisterten Hitlerjungen, während der andere immer unerbittlicher ins Abseits gerät ... Ein ruhig erzählter, vielfach ausgezeichnete Episodenroman.

TIPPS FÜR KIDS

Es gibt noch viel mehr zu entdecken. Bei der Orientierung durch den Literaturdschungel helfen sorgfältig kuratierte Lese-listen. Die Brodt-Foundation stellt in ihrer „Joobox“ Bücher mit jüdischem Kontext vor. Das Jüdische Museum Berlin hat Kinder- und Jugendbücher zusammengetragen, die sich mit Aspekten von kultureller Vielfalt und Migration beschäftigen.

➔ brodtfoundation.org/de/joobox

➔ jmberlin.de/vielseitig-kinderbuecher

➔ jmberlin.de/vielseitig-jugendbuecher

DUFTE, ES ZIEHT WIE HECHTSUPPE!

Unser Wortschatz ist eine lebendige Sammlung, die sich ständig verändert. Jedes Jahr werden neue Begriffe in den Duden aufgenommen, andere gestrichen. Auch das Jiddische bereichert unsere Sprache.

Die EINSVIER stellt einige Begriffe vor

Die Zahl der uns umgebenden Worte wächst ständig: Eine Analyse zählt für den Zeitraum zwischen 1905 bis 1914 insgesamt 3.715.000 Worte, die im Deutschen gebräuchlich sind, zwischen 1948 bis 1957 waren es schon 5.045.000. Woher kommt die Dynamik?

Zuerst einmal aus der Entwicklung von Technik, Wissenschaft und Wirtschaft. Jede Erfindung bringt neue Worte hervor und ersetzt Althergebrachtes samt dessen sprachlichen Ausdrücken. Kulturtransfer, Handel, Technologieaustausch und Globalisierung führen zu einem Austausch von Worten. Viele Worte wandern ein: Pizzeria zum Beispiel aus Italien, Gurke aus Polen oder Boulette aus Frankreich. Eines der jüngeren Beispiele ist der „Barber“. Kannten das Wort bis vor Kurzem nur wenige, finden sich inzwischen selbst im kleinsten Ort entsprechende Ladenschilder. Im Duden hat der „Barber“ aber noch keinen Platz.

Im Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen vermengen sich auch die Wortschätze. So gebrauchen wir viele Worte, die aus dem Jiddischen oder dem

Hebräischen stammen. **Ramsch** und **Tineff** zum Beispiel. Aber auch **Maloche**, **Bammel** oder **Schlamassel** wurden mit Jüdinnen und Juden ins Deutsche übernommen. In den zwischenmenschlichen Beziehungen tauchen Begriffe wie **Mischpoke** für Familie oder **Schmock** für eine tölpelhaften oder auch angeberischen Menschen auf. Geradezu begehrt wird es bei der **Ische** oder der **Schickse**. Kommt es mit dieser oder jener dann zum **Techtelmechtel**, dann **schmusen** die Beteiligten vielleicht miteinander, ein Wort, das auch aus dem Jiddischen stammt. Um das Maß vollzumachen: Bezeichnungen wie **Tacheles** reden, ein großes **Bohei** veranstalten oder **Stuss** reden haben ihren Weg in unsere Sprache durch unsere enge Nachbarschaft mit Jüdinnen und Juden gefunden.

Am Ende noch eine Überraschung:

Ein für eingefleischte Brandenburgerinnen und Brandenburger als typisch geltender Ausdruck der Zustimmung stammt ebenfalls aus dem Jiddischen: **Dufte!**

Deutsche Wörter, die aus dem Jiddischen oder Hebräischen stammen



GLOSSE

ZUSAMMEN GRILLEN – WARUM NICHT?

EINSVIER gibt Tipps für ein nachbarschaftliches Miteinander.



Grafik: shutterstock/Mool Design



1 HALLO UND GUTEN WEG

Ob schon lange hier oder neu eingezogen – um die Nachbarschaft kennenzulernen, braucht es keinen besonderen Anlass. Einfach anfangen und Freundlichkeit verschenken. Vielleicht ist ein munteres „Hallo“ und der anschließende Plausch im Hausflur der Beginn einer tollen Bekanntschaft?

2 GRILLABENDE

Die Tage im Sommer wollen genossen werden. Vielleicht mit einem Grillabend bei untergehender Sonne. Warum nicht gemeinsam mit den Nachbarn? Wenn alle mit anpacken und etwas beisteuern, hält sich der Aufwand in Grenzen. Wer weiß, möglicherweise wird aus den sommerlichen Grillabend ein winterlicher Spieleabend?

3 SICH HELFEN LASSEN

Selbst ist die Frau oder der Mann, doch nicht immer können wir alles allein stemmen. Manchmal fehlt ein Werkzeug, eine Leiter oder schlichtweg das Können. Vielleicht einfach mal in der Hausgemeinschaft fragen? Wer sich nicht traut, nebenan zu klingeln, hängt einen Zettel ans schwarze Brett. Oder veröffentlicht sein Anliegen auf Plattformen wie nebenan.de.

4 HELFEN

Wer selbst hilft, dem hilft man gern. Heute springen wir der eben eingezogenen Familie mit einem Akkubohrer bei. Ein anderes Mal freut sich die ältere Dame von oben über eine helfende Hand beim Tragen der Einkäufe. Macht alles nicht viel Arbeit, trägt aber zu einer freundlichen Atmosphäre im Haus bei.

5 NEBENAN.DE

Für alle, die etwas zu verschenken haben, Hilfe oder den Kontakt in der Nachbarschaft suchen, ist nebenan.de die ideale Plattform: Jeder kann hier Anfragen stellen oder auf solche antworten. Kostet nichts und ist kinderleicht. Übrigens auch gut geeignet, um gemeinsame Aktionen in der Nachbarschaft zu starten.

6 MISSVERSTÄNDNISSE

Wo Menschen zusammenleben, können auch Missverständnisse aufkommen. Reden hilft! Alles lässt sich im Gespräch klären. Wenn es wirklich mal zu Konflikten kommt, braucht es vielleicht auch eine neutrale Person, die vermittelt. Vielleicht eine Nachbarin oder ein Nachbar? In schwierigen Fällen kann Tanja Prefi schlichten. Sie ist Sozialarbeiterin bei der ProPotsdam und unter 0800 24 7 365 1 zu erreichen.

WISSEN HILFT

EINSVIER liefert Ihnen Tipps und Infos (nicht nur) für die Sommermonate.



Grafik: shutterstock/GoodStudio



Grafik: shutterstock/GoodStudio

RASEND SCHNELLE DATEN

Die Häuser im Bestand der ProPotsdam werden aktuell von der Firma PÿUR mit leistungsstarken Glasfaseranschlüssen ausgerüstet. Die Tiefbauarbeiten sind bereits gestartet und ab Juli werden die ersten Wohnungen in Drewitz ausgestattet. Die neuen Anschlüsse, mit denen bis Mitte 2026 alle Haushalte versorgt werden, ermöglichen den Mieterinnen und Mietern einen schnelleren und stabilen Internetzugang. Die PÿUR informiert alle rechtzeitig vor Beginn der Arbeiten.

→ pyur.com/glasfaser



ZUGANG ZU BEZAHLBAREN WOHNUNGEN

Haushalte mit mittleren Einkommen haben dank des neuen Wohnberechtigungsscheins „WBS+60“ die Möglichkeit, eine preisgünstigere Mietwohnung bei der ProPotsdam zu bekommen. Wenn Sie unterhalb der neu eingeführten Einkommensgrenze liegen, können Sie eine Wohnung für 12 Euro Nettokaltmiete pro Quadratmeter erhalten. Ob Sie Anspruch haben, können Sie mit dem WBSplus-Rechner der ProPotsdam herausfinden.

- wbsplus.de
- propotsdam.de/mieten/wohnungsfuersorge/wbsplus

HILFE BEI SOMMERHITZE

In den heißen Sommermonaten bietet das kostenfreie Hitzetelefon der Landeshauptstadt Potsdam Hilfe für Seniorinnen und Senioren ab 75 Jahren an. Wenn Sie sich dafür angemeldet haben, warnt Sie der Öffentliche Gesundheitsdienst telefonisch vor Hitzewellen und berät Sie außerdem, wie Sie sich vor den Folgen schützen können. Anmelden können Sie sich unter Hitzetelefon@rathaus.potsdam.de und Tel. 0331 289-4644.

→ potsdam.de

AUS ZWEI MACH EINS

Mit dem Wohnflächenbonus plus 2 zu 1 der ProPotsdam können Sie, wenn Sie mit Ihrer Partnerin oder Ihrem Partner zusammenziehen, von einer preisgünstigeren Miete profitieren. Paare können damit 2 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche einsparen. Darüber hinaus gibt es 100 Euro Zuschuss zu den Umzugskosten für jeden Quadratmeter reduzierter Fläche bis maximal 3.000 Euro.

→ propotsdam.de/mieten-service/bonusangebote

IMPRESSUM

Verleger
ProPotsdam GmbH, Pappelallee 4, 14469 Potsdam,
EINSVIER@Propotsdam.de

Drucker
KÖNIGSDRUCK Printmedien und digitale Dienste GmbH,
Alt-Reinickendorf 28, 13407 Berlin

Verantwortliche Redakteurin
Anna Winkler, ProPotsdam GmbH, Pappelallee 4,
14469 Potsdam

Inhaber- und Beteiligungsverhältnisse
Die alleinige Gesellschafterin der ProPotsdam GmbH ist die
Landeshauptstadt Potsdam, Friedrich-Ebert-Str. 79 / 81,
14469 Potsdam.

Ausgabe 01/2024 (Redaktionsschluss: 11. Juni 2024)

Konzeption und Text
Projektkommunikation HAGENAU GmbH, Potsdam

Konzeption und Gestaltung
kleiner und bold GmbH, Berlin

Portrait-Illustrationen
Anna Albert, Potsdam

Foto Cover
BLB, Maro Niemann

Die ProPotsdam setzt sich für eine nachhaltige Produktion ihrer Medien ein.

Diese Zeitschrift wurde CO₂-neutral produziert und auf Circle Offset gedruckt, einem 100% Recyclingpapier, das mit dem EU Ecolabel und dem Blauen Engel ausgezeichnet wurde.

PROPOTSDAM
Wohnen | Bauen | Entwickeln

POTSDAM

Ein Unternehmen
der Landeshauptstadt
Potsdam

